№. 270. Mittwoch, den 13. April. 1859.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 4½ Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rℓ. 15 Sgr., auswärts 1 Rℓ. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Danzig die Expedition (Gerbergasse 2), in Leipzig Heinrich Hübner.

Danziger Zeitung



Organ für West- und Ostpreußen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Dem Oberförster Koch zu Hiesfeld im Kreise Duisburg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Fürstlich hohenzollernschen Hofrath und Gouverneur der Prinzen Anton und Friedrich zu Hohenzollern-Sigmaringen Durchlauchten, Dr. Schaefer, und dem bisherigen Salz-Magazin- u. Steuer-Inspektor Malkewitz zu Stettin, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Steuer-Aufseher Herzau zu Diesdorf im Kreise Wanzleben, dem Schullehrer Wilke zu Friedrichshagen im Kreise Ueckermünde, dem Schlossermeister Ratzek auf der Eisengießerei zu Gleiwitz und dem Gerichtsschöppen Boecker zu Roßbach im Kreise Naumburg, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen;

Den früheren Gesandten bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, Wirklichen Geheimen Rath und Kammerherrn von Sydow, zum außerordentlichen Gesanden und bevollmächtigten Minister am Kurfürstlich hessischen Hofe zu ernennen; und dem als Hülftsarbeiter bei dem Evangel. Ober-Kirchenrathe beschäftigten vormaligen Ober-Prediger Friedrich Otto Eduard Hengstenberg den Charakter eines Konsistorial-Raths beizulegen.

(W.T.B.) Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung

Wien, Montag, 11. April, Abends. Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" sagt: Oesterreich hat seine Friedensliebe durch sein Entgegenkommen bei der Mission Lord Cowley's und später durch Annahme des Kongreßvorschlages unwiderleglich bethätigt. Gern habe Oesterreich für die Erhaltung des Friedens Opfer bringen wollen: es könne dies aber nicht, um andern Mächten blos einen Aufschub zu dem Beginne eines Krieges zu lassen. Als Vorbedingung sei die Entwaffnung Sardiniens gestellt worden, welcher England beigestimmt habe, während Oesterreich als ersten Kongreßakt eine allgemeine Entwaffnung vorschlug und hiemit den Kongreß-Präliminarien einen fünften Punkt beifügte. Da aber Frankreich glaubte, es werde Piemont vereinzelt nicht zur Entwaffnung vermögen können, so schlug Oesterreich vor, eine allgemeine Entwaffnung dem Kongresse vorangehen zu lassen, damit ihm daraus eine wesentliche Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens entspränge. Der Artikel schließt: Wie könnte ohne thatsächliche Beweise, daß derselbe Wille bei allen Kabinetten bestehe, der Beitritt Oesterreichs zu dem Kongresse auch nur für möglich gehalten werden?

London, Dienstag 12. April, Vormittags. Der heutige „Morning Herald" leugnet, daß Lord Cowley hierher berufen worden sei und knüpft an Azeglio's Hieherkunft bedeutende Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens an. „Morning-Post" sagt, England habe von Oesterreich die Versicherung erhalten, daß es darauf verzichte, Piemonts Entwaffnung als Kongreßbedingung zu stellen. Oesterreich wolle den Kongreß so bald als möglich beschicken und dessen Festsetzungen annehmen, sobald dieselben nicht erniedrigend sind.

Die National-Zeitung und die Noten der preußischen Privatbanken.

In Nr. 165 der National-Zeitung wird in einem Leitartikel, „Die Noten der preußischen Privatbanken" überschrieben, den Verwaltungen der Privatbanken der Vorwurf gemacht, daß sie sich bestrebten, von der Königlichen Staats-Regierung, die Annahme ihrer Noten bei den Staatskassen, mithin die Ausdehnung des Monopols der Preußischen Bank auf die Privatbanken, zu erwirken. Der Verfasser findet hierin das Bestreben, an den Staatsorganismus Schmarotzerpflanzen, die von seinem Safte zehren, anzusetzen, und billigt es daher, wenn ein liberaler Finanzminister solcher Thätigkeit entgegen trete.

Wir wollen nicht glauben, daß dieser Artikel ein offiziöser ist, oder daß er gar den Privatbanken schaden wolle und könne, jedoch müssen wir die Gründe dieser Ansicht beleuchten, da die Ansicht wie deren Gründe offenbar anerkannten und bewährten Grundsätzen einer gesunden Bank- und Finanz Politik widersprechen.

Die vorzugsweise Hinweisung auf den Betrieb des Berliner Kassen-Vereines, der selbst ohne Contocurrente und Depositengeschäfte glänzende Geschäfte mache und seine Noten trotz aller staatlichen Hindernisse im Umlaufe erhalte, und nie über Beschwernisse bei dem Rückströmen aus der Königl. Bank klage, ist keine neue, sie ist eine selbst schon an maaßgebender Stelle laut gewordene. Die Unrichtigkeit solcher Parallele ist aber von Jedem längst anerkannt, der für die eigenthümlichen, rein örtlichen und in keiner andern Handelsstadt wiederzufindenden Verkehrsverhältnisse, unter denen der Berliner Kassen-Verein seine Thätigkeit ausübt, einen offenen Blick hat. Bei der großen Anzahl von Privat-Disconteurs, von industriellen — wie Geld-Instituten, welche Berlin aufzuweisen hat, war für Berlin ein Institut, welches, wie Privatbanken an andern Orten, Geschäften concentrirte Mittel zuführt und ein Gegengewicht gegen einseitige Maaßnahmen der Staatsbank schafft, kein Bedürfniß.

Die Erfahrung lehrt uns, daß zu den meisten Zeiten gute Disconten in Berlin unter dem Bank-Disconto abzugeben sind. Vergleichen wir die Tabellen der Königl. Preußischen Bank und des Kassenvereins, dessen Stamm-Capital nur eine Million beträgt und der nie seine ganze Million Noten circuliren läßt, so finden wir, daß der Gico-Verkehr des Kassenvereins sich zum Giro-Verkehr der Königl. Preuß. Bank mit allen ihren Comtoirs zusammen wie 3½ zu 1 verhält.

Nicht das Verlangen nach einem Discontirungs- und Beleihungs-Institute hat also den Kassenverein ins Leben gerufen, sondern obiges wesentlich verschiedenes Bedürfniß, d. h. das Bedürfniß nach einem Institute, welches den colossalen Geldverkehr Berlins resp. die Ein- und Auszahlungen am Platze vermittelt.

Dieser Eigenschaft als große Giro-Bank verdankt allein der Kassenverein die bisher erzielten günstigen Resultate und den ungestörten Umlauf seiner Noten, die den kleinsten Theil des Geschäfts vermitteln. Bei einem durchschnittlichen täglichen Guthaben der Giro-Interessenten von mehreren Millionen Thalern, die einem unverzinslichen Depositen-Kapitale gleichzustellen sind, hat der Kassenverein auf Grund seiner bisherigen Erfahrungen kein Bedenken tragen dürfen, durchschnittlich die Hälfte davon und bisweilen mehr, zinstragend für sich zu nützen und der Erlaubniß der Notenemission nur untergeordneten Werth beizulegen.

Noch weniger hat der Kassenverein Anlaß zu Klagen über Schwierigkeiten bei der Noten-Einlösung, weil er im Besitze großer für das Giro-Guthaben reservirter Fonds (die stets das Noten-Kapital übersteigen) und bei seinem bedeutenden Wechsel-Portefeuille dem Rückströmen seiner Noten in jedem Augenblick mit Ruhe entgegensehen kann, abgesehen davon, daß überhaupt ein Ort wie Berlin, eine Million Privatbank-Noten mit viel größerer Leichtigkeit wie jeder Provinzial-Bankplatz in sich aufnimmt und rolliren läßt.

Die Provinzial-Privatbanken lassen es sich sehr angelegen sein, bei sich den Giroverkehr in Aufnahme zu bringen und zu pflegen, während aber dem Kassenvereine der Giroverkehr mit vollen Händen entgegengetragen wurde, müssen die Provinzialbanken erst allmählig ihr Publikum in dieses Gleise führen, mit den Königl. Banco-Comtoirs, deren Giroscheine wie Noten circuliren, rivalisiren, um vielleicht nach Jahren ein mäßiges Girogeschäft zu erlangen; nimmer werden sie auf ihrem Terrain solche Resultate, wie der Kassenverein sie schon im ersten Bestehen in den Schooß geschüttet erhielt, erzielen können.

Wir glauben somit zur Genüge dargethan zu haben, daß jener Hinweis der Nationalzeitung auf den Kassenverein, behufs Instruction für die richtigen Wege der andern Privatbanken, ein sehr verfehlter und überflüssiger ist.—

Ebenso verfehlt ist die Belehrung, daß die Privatbanken zuerst und hauptsächlich auf ein großes Conto-Currentgeschäft hinarbeiten müßten.

Vielmehr ist für jede Provinzial-Privatbank der naturgemäße Anfang und die erste Aufgabe, auf eine freie Circulation ihrer Noten hinzuwirken. So schwierig es für den Verfasser jenes Artikels sein würde, einen Beweis für seine Behauptung zu führen, daß die leichte Notencirculation die Folge eines vorher zu erzielenden ausgedehnten Conto-Currents- und Depositen-Geschäfts sein müsse, so leicht ist es für jede Privatbank die Ansicht zu begründen, daß eben nur die vorher erzielte freie Bewegung der Noten ein ausgedehntes Conto-Currentgeschäft (welches bisher den Privatbanken von der Königl. Staatsregierung nicht einmal erlaubt ist) und Depositen-Geschäft zur Folge haben kann und wird.

So lange die Privat-Provinzial-Banken dem Publikum ein in der Bewegung genirtes, nur an die Königl. Bank in Zahlung zu gebendes, Zahlungsmittel anzubieten genöthigt sind, wird das Publikum Bedenken tragen, einen über die Grenzen des Nothwendigen hinaus gehenden Verkehr mit den Privatbanken zu pflegen, wohl aber wird es sich, wenn jene Schranken gefallen sind, im ausgedehnteren Maaße und, was wohl nicht zu bestreiten ist, aus vielerlei Gründen auch vorzugsweise, den Privatbanken zuwenden und dann wird es wohl nie mehr vorkommen, daß bei dem Noten-Austausche mit der Königl. Bank, der wöchentlich stattfinden muß, in acht Tagen mehr als ein Viertel der Noten (z. B. 252,000 Thlr. von 960,000 Thlr.) bei der Privatbank Behufs Einwechselung präsentirt werden.

Unverständlich ist es, wie der Verfasser des beregten Artikels wünschen kann, daß die Annahme der Noten bei den Königlichen Kassen im Interesse der Privatbanken selbst unterbleiben müsse; unverständlich ist dies, denn sein Grund, daß der Staat dadurch das Recht und die Pflicht erlange, die Geschäftsführung der Privatbanken zu überwachen und dies ein Hemmniß der freien Bewegung sei, schlägt nicht durch, weil dieses Recht und die Pflicht schon jetzt und längst auch ohnedem und in einem größern Grade, als es bei der Königl. Bank geschieht, vom Staate ausgeübt wird, auch nicht den freien Verkehr hemmt. —

Wenn endlich die National-Zeitung, zugebend daß die Noten der Privatbanken besser fundirt seien als die der Preußischen Bank, fürchtet, daß diese solide Fundirung bei Annahme der Noten in den Königlichen Kassen abgeschwächt werden möchte, so übersieht sie, daß die Noten-Emission der Privatbanken, im Gegensatze zu derjenigen der Preuß Bank, stets eine auf das Stamm-Kapital von einer Million beschränkte bleibt; daß die Geschäfte der Privatbanken durch das Statut sehr enge vorgezeichnet sind, und daß gerade umgekehrt die einzelnen, für die Einlösung der rückströmenden Noten nothwendigen, forcirten Rediscontirungen 2c. wegfallen würden, mithin nur ganz solide Geschäfte übrig bleiben.

Wir geben zwar zu, daß die gesetzlich festgestellte Annahme der Noten der Preußischen Bank bei allen Staatskassen nicht zu billigen ist; sie ist aber nicht dem Principe nach zu mißbilligen, sondern nur um deshalb nicht zu billigen, weil die Ausdehnung des Monopols der Preuß. Bank durch das Gesetz vom 7. Mai 1856 eine ungesunde ist und wenn auch Früchte, so doch Früchte, welche dem Staatswohle unverdaulich sind, trägt. Diese Schmarotzerfrüchte wollen die Privatbanken gar nicht ziehen, sie wollen nur, so lange die Kgl. Preuß. Bank mit ihrem Monopol und mit ihren Fehlern besteht und weil diese Fehler sicher noch viele Jahre bestehen werden, den Weg eingeschlagen wissen, der bei dieser Lage des preußischen Bankwesens und während derselben der einzig consequente und dem allgemeinen Staats-Wohle möglichst entsprechend ist.

Hat man einmal den Fehler begangen, neben der Preuß. Bank keine großen Privatbanken zuzulassen, sondern nur kleinen, die immer nur untergeordneten Bedürfnissen, nie großen Creditoperationen dienen können, zu concessioniren, hat man das Bedürfniß der Notencirculation anerkannt, so muß man wenigstens den Fehler, diese kleine Banken durch unnütze und falsche Restriktionen zu behindern, verbessern, man muß die Hindernisse, welche man der Circulation der Noten entgegensetzt, als illegales, unmotivirte, gegen die Bedürfnisse des Verkehrs gerichtete, zur Zeit fortschaffen; man muß gerade jene unglückliche Monopolisirung der Preuß. Bank, die ein Hemm-Mittel einer richtigen Circulation ist, auf diesem Wege einigermaßen gut machen, so lange man nicht den Muth und die Macht hat, mit der Bank-Politik von 1856 zu brechen.

Diese Verbesserung der Fehler wäre keine Liberalität, keine Freigiebigkeit auf Kosten und mit Säften des Staats, oder gar der Preuß. Bank, sie wäre kein Privilegium, sondern nur eine Anbahnung an eine gesunde Regelung der Circulation und ein erwünschter Einschnitt in die schädliche Monopolisirung der Preußischen Bank.

Landtags-Verhandlungen.
Abgeordneten-Haus.
36. Sitzung vom 12. April.

Anfang der Sitzung 10¼ Uhr. — Präsident Graf Schwerin. Am Ministertische erscheinen bald nach Beginn der Sitzung die Minister Simons, v. Bethmann-Hollweg, v. Patow u. v. Auerswald.—Vor der Tagesordnung nimmt der Abgeordnete Mettenmeyer das Wort: er habe neulich dem Abg. v. Vincke nicht sofort geantwortet, weil er Anfangs auf dessen Worte gar nicht hingehört: seitdem er aber im stenographischen Berichte die Rede desselben gelesen, sei er genöthigt, obgleich er zu seinem Bedauern den verehrlichen Abg. heute nicht im Hause bemerke, mit seiner Erklärung nicht mehr zurückzuhalten. Es sei sehr leicht für denjenigen, welcher in einem Kreise Gewalt habe, einige hundert Stimmen zur Billigung seines Verhaltens aufzubringen. Nun müsse er den Erklärungen einiger Kreisinsassen gegenüber bemerken, daß viele Briefe, die ihm ohne sein Zuthun dieser Tage zugegangen seien, sämmtliche von ihm vorgetragene Thatsachen bestätigten.

Es wird dann der Tagesordnung gemäß die Berathung des **Ehegesetzes** fortgesetzt. Zum § 3 (Aufgebot vor dem Richter) haben die Abgg. Assmann u. Gen. ein Amendement gestellt: „hinter den Worten: „„bei dem Richter des Orts, an welchem die Braut wohnt"" einzuschalten: „„und wenn dieselbe im Auslande wohnt, bei dem Richter des Orts, an welchem der Bräutigam wohnt"". — Berichterstatter Abg. Wentzel: Dies Amendement sei dem Geiste des Comm.-Vorschlages nicht entgegen. — Abg. Assmann empfiehlt kurz sein Amendement. — Der Justizminister schließt sich der Ausführung des Referenten an und hat gegen die Annahme desselben nichts zu erinnern. — § 3 wird darauf in der Fassung der Comm., mit dem Amendement Assmann angenommen. Desgleichen ohne Discussion die §§ 7 — 8 (öffentl. Bekanntmachung des Aufgebots; wo dieselbe auszuhängen ist; Dauer der Gültigkeit).

Zum §. 9. (Die Eheschließung erfolgt, indem die Brautleute auf die Frage des Richters „ob sie sich fortan als zu einer wahren Ehe verbunden erklären und die damit verknüpften Pflichten getreu zu erfüllen geloben" mit „Ja" anworten) hat der Abg. Reichensperger (Geldern) das Amendement gestellt, das Wort „wahre" vor Ehe zu streichen. — Abg. Jonas: der Ausdruck sei gar sehr an seiner Stelle nach dem, was in der allgemeinen Debatte hier im Hause laut geworden. Man habe gesagt, daß nur das eine wahre Ehe, eine im Himmel geschlossene Ehe sei, welche durch priesterliche Trauung eingegangen worden; eine andere Ehe sei keine göttliche Zusammenfügung der Brautleute. Dieser Standtheile er nicht. Auch für ihn sei nur das eine wahre Ehe, die im Himmel geschlossen d. h. solche Ehe, die ohne selbstsüchtige Nebenzwecke geschlossen werde. Eine solche Ehe aber sei von der gesetzlichen Form ganz unabhängig. Die priesterliche Trauung schließe unsittliche Ehen nicht aus; vielfach wurden unglückliche Ehen durch den Diener der Kirche geschlossen. Die Form könne die Sittlichkeit nicht begründen. Um nun zu documentiren, daß der Gesetzgeber eine bürgerliche Ehe als der kirchlichen Ehe vollkommen ebenbürtig ansehe, halte er es für nöthig, daß auch die bürgerliche Ehe als „wahre" Ehe bezeichnet werde. (Bravo!) Abg. Amecke gegen den Commissions-Vorschlag und für die Regierunsvorlage:

Abg. Duncker für den Comm.-Antrag: Ich kann mir das Amendement Reichensperger nur dann erklären, wenn ich annehme, es beabsichtige anzudeuten, daß das bürgerliche Gesetz dem kanonischen unterthänig sei. Der Staat darf sich nicht auf Gebiete begeben, die ihm fremd

sind. Vielleicht wird gar bald Preußen zur Uebernahme der Befugnisse jenes Deutschen Staates der Zukunft berufen werden; vielleicht wird (zum Centrnm) von Ihnen, m. H., der Ruf am lautesten ertönen; in diesem Falle kann es nur zuträglich erscheinen, daß Preußen der Gewissensfreiheit eine neue Bahn eröffnet, nicht aber in Beförderung des Gewissenszwanges den Einzelnen die Alternative stelle, auf die Ehe zu verzichten, oder das zu wählen, was der Abg. v. Mallinckrodt als gesetzliches Concubinat bezeichnet hat.

Abg. Reichensperger (Geldern): In keinem Lande giebt es eine stärker gemischte Bevölkerung, als bei uns, und doch werden z. B. in Holland die Katholiken wohlwollender behandelt, als in Preußen, wenngleich wir immer anerkennen werden, daß wir der Könige zum Danke verpflichtet sind. Man möge nicht blos den Dissidenten, sondern auch den Katholiken ihr Recht zu Theil werden lassen (Schwaches Bravo links und im Centrum). Wir schwärmen nicht für die obligatorische Civilehe, aber wir sehen sie für das mindere Uebel an, wenn einmal die Scheidung zwischen Staat und Kirche nothwendig und wirklich ist. Wie soll der Richter das für eine „wahre" Ehe erklären, was nach dem Standpunkt aller Confessionen nicht eine wahre Ehe ist? Wenn das Gesetz durchgeht, so ist es möglich, daß die Kirche sich dadurch hilft, daß sie Censuren anlegt, denen gegenüber, die auf diesem Wege eine „wahre" Ehe suchen. Die katholische Kirche kann möglicherweise sich durch Ausschließung helfen, ein Mittel, von dem sie ja gegen die mächtigsten Kaiser, z. B. Constans und Valens, Gebrauch gemacht habe. Was die evangelische Kirche betrifft, so hat auch diese nach § 54 des Allg. Landrechts II, 11. die Möglichkeit, Mitglieder, welche durch „Verachtung des öffentlichen Gottesdienstes und der Religionsgebräuche" Anstoß erregen, auszuschließen. Es kann der Sache selbst nur förderlich sein, wenn Sie mein Amendement annehmen. (Bravo links und im Centrum.)

Abgeordneter v. Ammon: Der Ausdruck „wahre Ehe" sei bereits in der Regierungsvorlage enthalten und der Cultusminister habe den Ausdruck erläutert. Er (Redner) könnte sich zur Rechtfertigung des Kommissions-Vorschlages auf die Ausführungen des Abgeordneten Jonas beziehen. — Abgeordneter Simson: schon die Regierungs-Vorlage gebe das Wort „wahre Ehe." Denke er sich sie hätte das Wort nicht enthalten, so würde er nach dem von ihm gestern bezeichneten Standpukt schwerlich den Antrag gestellt haben, dieses Wort zu inseriren, denn nach seiner Ansicht gebe es keine andere als eine wahre Ehe. Die Lage der Kommission aber würde eine eigenthümliche gewesen sein, wenn sie die Streichung des Wortes hätte beantragen wollen; denn dies würde darauf hinausgegangen sein, als ob zwischen den Worten, für das körperliche Auge unsichtbar, in Parenthese das Wort „unwahr" gestanden hätte.

Kultusminister v. Bethmann-Hollweg: Die einzige Absicht bei Aufnahme der Worte: „wahre Ehe" sei gewesen, den Brautleuten selbst den ganzen Ernst des Schrittes, den sie thun, zum Bewußtsein zu bringen, ihnen vorzuhalten, daß sie durch die Trauung ein sittliches Verhältniß eingehen, entgegen dem unsittlichen Verhältniß des Concubinats.

Nachdem die Abgg. Reichensperger (Geldern), Dunker und Simson ihre Ansichten wiederholt erläutern, ergreift der Berichterstatter Wentzel das Wort. Er vertheidigt die Kommission gegen mehrere ihr gemachten Vorwürfe. Die Aufnahme des Wortes „wahre" habe wie bemerkt nur den Sinn, der Ansicht, als ob die Civilehe nur ein Schein und nicht legitim wäre, entgegenzutreten. Man habe gefragt, ob die Comm. wohl das Wort vorgeschlagen habe, wenn es nicht schon in der Vorlage enthalten gewesen wäre, er gebe aber dem Abg. Reichensperger zu bedenken, welche Auslegung wohl das Gesetz erfahren würde, wenn die Comm. das Wort gestrichen hätte; dann würde doch jeder sagen, die Streichung bedeute, daß die Comm. oder das Haus die vor dem Richter geschlossene Ehe nicht für eine wahre ansehe. — — Bei der Abstimmung wird das Amendement Reichensperger abgelehnt und die Fassung der Comm. angenommen. (Dafür die ganze Rechte, v. Prittwitz, v. Rosenberg-Lipinski rc.)

Bei § 12 (nachträgliche Trauung freigestellt) beantragt der Abg. Strohn, das letzte Alinea zu streichen, wonach der Geistliche bei kirchlichen Trauungen, die der bürgerlichen Trauung nachfolgen, nicht zu prüfen habe, ob der Ehe bürgerliche Ehehindernisse entgegenstehen. Diese Bestimmung sei theils überflüssig, theils zu Mißdeutungen führend; eine kirchliche Trauung sei ein rein religiöser Act. Das betreffende Alinea könne aber zur Folge haben, daß der Priester resp. Prediger die Form der Eingehung der Ehe noch einer Prüfung unterwerfe. In der Regierungsvorlage sei dieses Alinea nicht enthalten. In sehr seltenen Fällen würde der bürgerlichen Eheschließung die kirchliche Trauung nachfolgen; da der Unterschied zwischen Noth- und facultativer Ehe nur ein theoretischer sei. Für diese Fälle sei es wünschenswerth, daß man den Geistlichen es nicht möglich mache, ihnen die Mittel und Wege an die Hand gebe, der Civilehe noch einen Makel anzuhaften.

Nachdem Abg. Wentzel als Berichterstatter die Fassung der Comm. vertheidigt, wird § 12 nach dem Komm.-Antrage angenommen.

Zu § 13 stellt der Abg. Veit das Amendement, statt des Schlußsatzes, wonach der kirchlichen Eheschließung der Dissidenten und Juden die Eheschließung durch den Richter nachfolgen kann, zu setzen: „nur nach erfolgter Eheschließung vor dem Richter erfolgen kann." (Vicepräsident Reichensperger übernimmt den Vorsitz.) — Abg. Veit: § 13 bewege sich als Ausnahme auch auf dem Boden der obligatorischen Civilehe, da Dissidenten und Juden das Privilegium der andern Religionsgesellschaften nicht hätten, so sei für sie und ihre Ehe bloß dieser § 13 anwendbar.

Berichterstatter Abg. Wentzel: vertheidigt die Kommissionsfassung, die dasselbe erziele wie das Amendement. — Die Abstimmung über das Veit'sche Amendement ist zuerst zweifelhaft. Der Präsident (Graf Schwerin hat wieder den Vorsitz übernommen) will zählen lassen, weil bei der „lückenhaften Besetzung des Hauses" die Majorität nicht zu ermitteln sei; die Bänke füllen sich rasch wieder und nun erklärt der Präsident die Majorität für unzweifelhaft gegen das Amendement. Dafür stimmen die Minister. — Der §. 13 wird darauf in der Commissionsfassung angenommen. §. 14 (Registrirung der von den Brautleuten abgegebenen Erklärungen) wird ohne Diskussion in der Commissionsfassung angenommen. — Bei §. 15 (Gerichtsgebühren für Einziehung von Civilehen) beantragen die Abgg. Weiher und Gen. — die Wiederherstellung des von der Commission gestrichenen Zusatzes des ursprünglichen Entwurfs: „Falls der bürgerlichen Eheschließung die priesterliche Trauung nachfolgt, kann die Rückerstattung der dem Gericht gezahlten Gebühren verlangt werden." Nach kurzer Debatte wird das Amendement abgelehnt und der §. in der Fassung der Commission angenommen. — Die §§. 16 und 17 (Aufhebung der landrechtlichen Ehehindernisse wegen Ungleichheit des Standes und Aufhebung der im Landrecht gestatteten Ausnahmen von der Regel, nach welchen Mannspersonen unter 18 Jahren nicht heirathen sollen) werden ohne Diskussion angenommen. — Tit. I. des Gesetzentwurfs ist damit erledigt.

Es folgt hiernach die allgemeine Discussion über den Tit. II. des Gesetz-Entwurfs: **„Von Ehescheidungen."** Gegen die Vorlage sprechen: v. Rosenberg-Lipinsky, v. Fock, Osterrath u. v. Blanckenburg; dafür: Gneist, v. Rönne, Mathis, der Justizminister und der Berichterstatter Wentzel. Die Debatte ist ziemlich interesselos und wird mit dem Schluß der Sitzung (gegen 3 Uhr) die allgemeine Diskussion über den Tit. II. der Vorlage geschlossen. — Die Specialdebatte beginnt morgen (10 Uhr) und der Präsident zeigt an, er werde auch die Schlußabstimmung über das ganze Gesetz wo möglich schon morgen stattfinden lassen. —

Deutschland.

Berlin, 10. April. (Köln. Z.) Einer der vier vom königlichen Consistorium zu Königsberg in der bekannten v. Forkenbeck'schen Wahlangelegenheit getadelten evangelischen Geistlichen, Pfarrer Keßler in Schmauch, hat es für nöthig gehalten, in einer an das Consistorium gerichteten Rechtfertigungs-Schrift die gegen ihn erhobene Beschuldigung zurückzuweisen. Wie hätte er denken können, so heißt es in dieser Schrift, durch die Wahl eines Katholiken die Interessen der evangelischen Kirche zu verletzen, da Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent im Namen seiner Majestät des Königs als obersten Bischoffs der evangelischen Kirche kein Bedenken getragen habe, einen Katholiken zum Präsidenten des Ministeriums zu ernennen? Dennoch würde er lieber einem Protestanten seine Stimme gegeben haben, hätte er es nur ohne Anstoß und Aergerniß thun können. Als loyaler Unterthan habe er es für seine Pflicht gehalten, das Ministerium zu unterstützen, zumal er es vielfach, namentlich von einem Geistlichen adeligen Patronats aussprechen gehört, das Ministerium werde sich nicht vierzehn Tage halten. „Möchten die Herren Amtsbrüder adeligen Patronats immerhin der Fahne folgen, die ihr Patron hochhielt, ich als Geistlicher königlichen Patronats konnte nur dem Candidaten meine Stimme geben, der sich für die Unterstützung der Krone erklärte, und das hat allein Herr v. Forkenbeck gethan. War es mir ja doch noch in lebendiger Erinnerung, daß vor drei Jahren allen Beamten, welche nicht für die Candidaten der Regierung stimmen würden, mit Amtsentsetzung gedroht war." —

ßß Berlin, 11. April. Die Justiz-Kommission des Hauses der Abgeordneten hat ihren dritten Petitionsbericht erstattet. Von den darin verhandelten Petitionen sind von allgemeinem Interesse nur die gemeinsam besprochenen Petitionen von Rechtsanwälten zu Danzig und vnn Gutsbesitzern und anderen Einwohnern des Kreises Gumbinnen, welche auf Revision der Gesetzgebung über die Kompetenz-Konflikte und den betreffenden Gerichtshof gerichtet sind. Die Kommission beantragt: „in Erwägung, daß die Revision der Gesetzgebung über die Beschränkung des Rechtsweges als dringend nothwendig erscheint, daß jedoch die Regierung mit dem Entwurfe einer solchen Vorlage beschäftigt ist", zur Tagesordnung überzugehen.

Berlin, 12. April. Der Artikel in der gestrigen Abend-Ausgabe der officiösen „Preuß. Ztg." lautet vollständig:

„In den letzten Tagen hat sich der Gemüther eine Unruhe bemächtigt, welche sich an die Nachricht knüpft, daß das Zusammentreten des Congresses der fünf Mächte wieder in Frage gekommen sei.

Die daraus hergeleitete Voraussetzung einer nahen gefährlichen Crisis steigert die Besorgnisse und ihre nachtheiligen Folgen. Ohne den Ungrund jener Nachricht behaupten zu wollen, glauben wir doch annehmen zu dürfen, daß mit der ernsten Wendung die Versuche der vermittelnden Mächte, deren Aufgabe es bis zum letzten Augenblick sein muß, jedes Mittel zur Verhütung eines Krieges im Herzen Europas anzuwenden, noch nicht als beendet anzusehen seien. Ein solcher neuer Versuch ist so eben von der Königl. Regierung gemacht worden.

Noch bleibt demnach, zumal bei den sich wiederholenden offenen Erklärungen Frankreichs im friedlichen Sinne, die Hoffnung bestehen, daß eine Vermittelung in der schwebenden schwierigen Frage werde eingeleitet werden können.

Inzwischen wird neben dieser Hoffnung das Land sich in seinem zuversichtlichen Blick auf die kommenden Eventualitäten vor Allem auch durch das Bewußtsein stärken können, daß die Regierung während der Vermittelungs-Verhandlungen keinen derjenigen Schritte verabsäumt, die Preußen in den Stand setzen, die Pflichten zu erfüllen, welche seine Stellung zu Deutschland und Europa ihm auferlegt. Die Regierung darf hoffen, in dieser Haltung von dem entgegenkommenden Vertrauen des Landes ebenso wie bisher unterstützt zu werden und die Erwartung hegen, daß sie einem von gleichen Bestrebungen beseelten Vertrauen auch bei ihren deutschen Bundesgenossen begegnen werde."

Berlin, 13. April. Ueber die Reorganisation der Marine enthält der „Staats-Anz." folgenden Allerhöchsten Erlaß:

Auf den Bericht des Staats-Ministeriums vom 12. d. Mts. bestimme Ich, nach den Mir vorgelegten Vorschlägen zur Reorganisation der Admiralität, unter Aufhebung der Ordre vom 14. November 1853 (Gesetz-Sammlung von 1853, S. 908) was folgt: 1) Die Admiralität besteht fortan aus zwei von einander getrennten Behörden: a) der Marine-Verwaltuug, b) dem Ober-Kommando der Marine. 2) die Marine-Verwaltung (1a) wird von einem Chef mit den Befugnissen nnd der Verantwortlichkeit eines Ministers geleitet, welcher die Marine-Angelegenheiten im Staats-Ministerium und vor dem Landtage zu vertreten und Meine in solchen Angelegenheiten ergehenden Befehle zu kontrasigniren hat. 3) Das Ober-Kommando der Marine (1b) steht, wie bisher, dem Ober-Befehlshaber der Marine zu. Derselbe hat die Befugnisse eines kommandirenden Generals, ist General-Inspecteur des gesammten Marinewesens und verfügt in den zum Ressort des Ober-Kommando's gehörigen Angelegenheiten selbstständig. 4.) Ueber die für die Verwendung, Organisation und weitere Entwicklung der Marine wichtigeren Angelegenheiten hat der Chef der Marine-Verwaltung, vor deren Erledigung, unbeschadet seiner Verantwortlichkeit mit dem Ober-Befehlshaber der Marine sich zu benehmen. Diese Meine Ordre ist durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 14. März 1859.

(Unterzeichnet vom Prinz-Regent und sämmlichen Ministern.)

— Der Landrath Jachmann, welcher sich bekanntlich in den ersten Tagen des Mai mit Fräulein Johanna Wagner vermählen wird, hat die Verwaltung des Kreises Königsberg i. Pr. niedergelegt und arbeitet seit Kurzem bei der Königl. Regierung in Potsdam, um sich demnächst der dritten Staats-Prüfung zu unterziehen. In Potsdam wird das junge Paar während der Sommermonate seinen Wohnsitz nehmen —

Berlin, 12. April. Der evangelische Ober-Kirchenrath hat unterm 7. d. M. folgenden Erlaß an sämmtliche königliche Consistorien gerichtet:

„Die von dem Professor Dr. Hengstenberg herausgegebene „Evangelische Kirchen-Zeitung" enthält in ihrer Nro. 27 unter der Aufschrift „Protestation" einen Aufsatz, welcher die neuesten Akte und Erklärungen des Ministers der geistlichen rc. Angelegenheiten in Beziehung auf Ehe, Dissidentenwesen und Abgeordnetenwahlen, und unsern Erlaß vom 15. Februar d. J. über die Wiedertrauung geschiedener Ehegatten in dem Lichte eines Preisgebens der Evangelischen Landeskirche und eines zerstörenden Eingreifens in die äußeren und inneren Lebensbedingungen derselben zusammenfaßt, und welcher nach einer warnenden Erinnerung an die Verleugnung des Petrus, den Verrath des Judas und die schmähliche Flucht der übrigen Apostel mit der guten Zuversicht schließt: „daß überall in unserer Evangelischen Landeskirche, wo Treue noch nicht ausgestorben ist, von Einzelnen nicht blos, sondern von Vereinen, Konferenzen und Synoden für den Schutz und die Selbstständigkeit unserer Evangelischen Kirche einmüthige Protestation erfolgen werde, zum Zeugniß über Alle, die nicht wissen wollen, was sie ihr Leides thun". Obwohl wir uns des gesunden Sinnes der Geistlichen unserer Kirche versichert halten, daß eine Provocation solcher Art bei ihnen eine leichtfertige Folge nicht finden werde, so erachten wir es doch für Pflicht, auch schon der bloßen Anreizung zu Maßnahmen, welche nach Form oder nach Inhalt leicht zu einem ernsten disciplinarischen Einschreiten Veranlassung geben könnten, mit Entschiedenheit entgegenzutreten, und zu Nüchternheit und Besonnenheit zu ermahnen. Je ernster die Zeit ist, und je treuer ein Jeder, welcher die Kirche Christi lieb hat und an seinem Vaterlande hängt, anhalten wird am Gebet, den Geist der Weisheit, des Raths und der Stärke, den Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn herabzuflehen auf Alle, welche Gott zu Leitern und Regierern gesetzt hat: desto verwerflicher ist es, in solcher Zeit die Parteileidenschaften aufzurufen, um durch Protestationen und Manifestationen in willkürlich zusammentretenden Vereinigungen gegen die Obrigkeit anzustürmen. Vergegenwärtigen wir uns noch die in politischen Blättern erscheinenden Artikel ähnlichen Zweckes und Inhalts, welche darauf berechnet scheinen; durch Entstellung von Thatsachen und durch Verdächtigungen die Gemüther zu verwirren, und zur Auflehnung gegen die von Gott geordneten Obrigkeiten aufzureizen, so können wir darin nur eine um so stärkere Aufforderung erkennen, solchem unheiligen Wesen, wenn es auf das Gebiet der Kirche hinübergreifen will, mit der ganzen Kraft des von Gott uns anvertrauten Amtes zu begegnen. Wir beauftragen das Königl. Konsistorium dieses zur Kenntniß der Geistlichkeit der Provinz zu bringen."

— Sr. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Albrecht von Oesterreich ist heute früh, in Begleitung des österreichischen Gesandten am hiesigen Hofe, Baron v. Koller, der dem hohen Gaste bis Breslau entgegengereist war, und einiger höherer Militairs, von Wien hier eingetroffen.

England.

London, 10. April. Der „K. Z." wird von einem hiesigen Correspondenten geschrieben: Der Grund, aus welchem Disraeli verlangt hat, daß Lord Palmerston seine Interpellation über die auswärtigen Beziehungen aufschieben möge, ist ganz einfach der, daß man von hier aus gerade jetzt den letzten Versuch zur Erhaltung des Friedens macht, welcher nicht sowohl vom glücklichen Ausgange, als vom glücklichen Anfange des Congresses abhängt. Gestern Abends konnte die Regierung allein es wissen, wie schlimm es aussieht in dieser Beziehung; heute sind die thatsächlichen Beweise der Gefahr wohl schon in mancher anderen Hand; jedenfalls sind sie in der meinigen. Für den Fall, daß Ihre pariser Briefe Sie im Stiche lassen sollten, möge denn hiermit kurz herausgesagt sein, daß gestern der Befehl der kaiserlich französischen Regierung an die Direction der französisch-sardinischen Eisenbahn ergangen ist, sich für die unmittelbare Beförderung von 60,000 Mann auf das sardinische Gebiet bereit zu halten. Die Marsch-Ordres selbst sind wahrscheinlich auch schon gegeben. Indeß wird Frankreich dadurch eine Hinterthür für den letzten Unterhandlungsversuch offen lassen, daß es diesen Schritt öffentlich als einen defensiven bezeichnet, indem die, in der gegenwärtigen Woche in Paris definitiv bekannt gewordene Weigerung Oesterreichs, selber zu entwaffnen, es unerläßlich mache, die Stellung der sardinischen Armee, statt sie zu schwächen, um so viel zu stärken, daß das militairische Gleichgewicht am Tessin wieder hergestellt werde.

— Ein Blick auf den heutigen Courszettel, auf die Differenz zwischen Consols von heute und gestern zeigt zur Genüge, wie stark die Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens binnen 24 Stunden gefallen sind. Zwei Umstände haben diesen raschen Umschwung veranlaßt: die von gestern Abend datirte Depesche des Wiener Times-Correspondenten, welche mit den Worten „Die lange erwartete Krise steht vor der Thür" beginnt, und die Manier, mit welcher die Minister im Parlamente gestern Abends jede Discussion über auswärtige Angelegenheiten auf kommende Woche zu verschieben suchten.

Frankreich.

Paris, 10. April. Man behauptet heute mit größerer Bestimmtheit, der ominöse Armeebefehl Gyulay's sei nicht echt; nichts desto weniger lautet heute Alles auf Krieg, und vielleicht war noch nie, seitdem von einem Congreß das erste Wort gesprochen, die allgemeine Ansicht weniger von dem ersprießlichen Wirken des Congresses und der Möglichkeit, den Frieden länger zu erhalten, überzeugt, als gerade heute. Von Seiten der vier Großmächte wurden sehr ernstliche Schritte in Wien gethan, um die Vorwände oder wirklichen Hindernisse zu beseitigen, die Oesterreich den Congreß zu verzögern bestimmen. Oesterreich aber hat nun, auf diese ziemlich kategorische Aufforderung hin, erklärt, daß von seiner Seite dem Zustandekommen des Congresses nichts entgegen sei, wenn man sich vorher zu einer allgemeinen Entwaffnung verstehen wolle. Oesterreich werde also entwaffnen, wenn nicht allein Piemont, sondern auch Frankreich gleichzeitig entwaffne.

— Nach Privatbriefen der „Patrie" rücken österreichische Truppen gegen die piemontesische Grenze vor und nehmen eine drohende Stellung ein. Denselben zufolge hat das 7. Armee-Corps (Zoibel) sein Hauptquartier von Verona nach Bergamo verlegt und eine Brigade nach Monza gesandt. Das 3. Corps (jetzt Schwarzenberg) hat sein Hauptquartier in Lodi. Bisher war dasselbe in Brescia. Das 5. Corps (Stadion) hat sein Hauptquartier noch in Mailand; es hat jedoch seine Bewegung nach dem Lago Maggiore begonnen. Das 8. Corps (Schaffgotsche), das sich in Padua befindet, wird durch das 9. ersetzt werden, das man in Olmütz erwartet

Italien.

Aus Turin, 10. April, wird telegraphisch gemeldet: Oesterreichs Haltung an der Grenze ist äußerst drohend. Briefe aus Mailand bestätigen die Echtheit des an die österr. Armee gerichteten Tagesbefehls.

Aus Turin vom 10. April wird telegraphisch gemeldet, daß am 9. April 500 Freiwillige aus dem lombardisch-venetianischen Königreiche, Livorno und der Romagna eingetroffen waren. Nach Privatbriefen aus Modena ist der Herzog von Modena gefährlich erkrankt.

Mailand, 9. April. Heute wird ein croatisches Regiment hier anlangen; Ottocani, Liccani — tutti cani, wie der Italiener sagt, der einen unbestrittenen Respect vor diesem Volke hat. — Am frühesten Morgen zogen 3 Regimenter in Sack und Pack mit Batterien und Bagage-Wagen ganz wie zum Feldzug gerüstet durch die Straßen. Es soll eine große Revue geben.

Vielleicht will man auch das Volk an diese Evolutionen gewöhnen, um es für den Fall der Wirklichkeit Aehnliches glauben zu machen

Rußland.

St. Petersburg, 30. März. (B.-H.) Zwei wichtige Maßregeln sind nunmehr vom Kaiser bestätigt: 1) das Project zur Consolidirung der inneren schwebenden Schuld durch eine Anleihe im Innern und 2) die Metall-Anleihe im Auslande. Erstere wird durch öffentliche Zeichnungen eingeleitet, bis zum bestimmten Betrage, um die schwebende Schuld von 900 Millionen Papiergeld zu consolidiren. Die Zeichner erhalten vorläufig Quittungen, die später gegen Obligationen au porteur oder nominal nach Wunsch des Empfängers eingetauscht werden. Die Billete von 100, 500, 1000, 10,000 R. tragen die Aufschrift; „Obligation mit fortlaufenden Zinsen." Der Zins ist auf 4 pCt. normirt und wird zweimal im Jahr ausbezahlt. — Die Anleihe im Auslande von 15 Millionen £. ist zu 3 pCt. mit den Häusern Thomson, Bonar u. Co. in St. Petersburg, Bonar in London und Magnus in Berlin negociirt und wird in Gold, nicht in Silber, geliefert. Man hat es vorgezogen, mit Häusern zweiten Ranges diesmal abzuschließen, weil dieselben sich am billigsten in ihren Forderungen finden ließen. Die Tilgung der Anleihe ist nicht obligatorisch.

Petersburg, 2. April. Ein kaiserlicher Ukas hebt eine barbarische Bestimmung des Gesetzbuches (Svod Jakonoff) vom Jahre 1857 auf, wonach den Gefangenen die Hälfte des Kopfes geschoren werden soll. Dies soll künftig nur bei den zur Verbannung Verurtheilten stattfinden. — Die russische „Petersburger Zeitung" bringt einen Artikel über ‚die polnische Nationalität in Preußen", welcher an die von dem Abgeordneten Bentkowski im Abgeordnetenhause zu Berlin gestellten Anträge anknüpft und die Hoffnung ausspricht, daß die Gerechtigkeit, welche der Prinz von Preußen bei dem Antritt der Regentschaft an die Spitze seiner Grundsätze gestellt, auch den Polen werde zu Theil werden. —

Türkei.

Aus Marseille, 9. April, wird das Eintreffen von Nachrichten aus Konstantinopel, 30. März, telegraphisch gemeldet. Der Großvezir, der wieder in der Besserung ist, bleibt im Amte. Da zur Bildung eines zweiten Heeres bei Schumla nicht Truppen genug vorhanden, so hat die Pforte 150,000 Mann der Reserve einberufen, Manche Bevölkerungen erheben Drohungen gegen die mit der Recrutirung beauftragten Beamten.

Danzig, den 13. April.

Ƶ **Stadtverordneten-Versammlung** den 12. April. — Den Vorsitz führt in Stelle des Herrn Walter: Herr St.-V. Klose. Zur Verhandlung kamen sehr zahlreiche Gegenstände von untergeordnetem Interesse. Zu einer längern und lebhaftern Debatte führt nur der Bericht der Commission zur Reorganisation der Feuerwehr. Die Commission hat zur Organisation der neuen Feuerwehr einen Bericht in 11 Punkten aufgesetzt, welche sämmtlich, mit Ausnahme des 9. u. 11., vom Magistrat zur Annahme empfohlen worden sind. Die §§. 1—8 betreffen nur Personal-Angelegenheiten, Besetzung der Stelle eines Ehrenbrandmeister durch den St.-V. Gelb, eines Ober-Feuerwehrmannes, eines Bureau-Assistenten, ferner die etatsmäßige Anstellung der bis jetzt freiwillig dienenden Feuerwehrmänner u. s. w. — Alle 8 Punkte werden von den Stadt-Verordneten ohne Widerspruch genehmigt.

Die Commission verlangt 9): daß der Feuerwehr der Durchzug durch die Speicherinsel bei Nacht mit Fackeln gestattet werde. Der Magistrat hat sich dagegen erklärt und auch bei den Stadtverordneten erhebt sich dagegen lebhafter Widerspruch. 11) betrifft die Bewaffnung der Schutzmänner mit einem Stock mit Bleiknopf und die der 4 zur nächtlichen Bewachung der Mottlau bestimmten Schutzmänner mit Revolvern. Auch diesen Punkt hat der Magistrat nicht befürwortet.

Der St.-V. Roepell motivirt die Anträge der Commission und stellt sowohl den Gebrauch der Fackeln wie den der Revolver als keineswegs so sehr bedenklich dar. Bei der Debatte über den §. 9 spricht sich der St.-V. Krüger durchaus für denselben aus, ebenso v. Rottenburg welcher nachdrücklich versichert, daß auf der Speicherinsel sehr häufig wirklich geraucht würde, und daß dies weit gefahrvoller sei, als der schnelle Durchzug mit Fackeln.

Jebens ist durchaus dagegen. Die Fackeln könnten vorher ausgelöscht und am Ende der Speicherinsel wieder angezündet werden. Auch Apel findet den Gebrauch der Fackeln auf der Speicherinsel gefahrbringend, wenn die Feuerwagen „im sausenden Galopp" durch die Straßen eilen. — Bei der Abstimmung über diesen Punkt: „ob der Feuerwehr der Durchzug durch die Speicherinsel mit brennenden Fackeln zu gestatten sei?" erhebt sich nur die Minorität dafür. Der Vorschlag ist somit nach dem Magistrats-Antrag abgelehnt — Gegen den zehnten Punkt, welcher die Benennung der Schutzmannschaften betrifft erhebt der St.-V. Janzen Einwand, doch erklärt sich die überwiegende Majorität dafür.

Was den letzten Punkt, den der Bewaffnung betrifft, so kann sich Apel nicht für den schweren Stock entscheiden, auch Janzen erklärt sich dagegen, doch wird der Stock von der überwiegenden Majorität angenommen.

Lebhafter und gefährlicher dagegen wird in der Versammlung die Revolver-Debatte. Apel und Jebens sind gegen diese Bewaffnung: Apel findet, daß diese „versteckte Waffe" für unsre civilisirte Gegend nicht paßt; Jebens ist mehr aus Schonung für die Spitzbuben dagegen, — beide Redner beschreiben den Gebrauch der Revolver mit dramatischer Action unter großer Heiterkeit der Versammlung. — Klawitter findet den Gebrauch der Revolver auf dem Strom ganz zweckentsprechend. Liévin ist dagegen, weil die Spitzbuben sich dann ebenfalls mit Schußwaffen versehn würden. Krüger findet solche Folgerung nicht stichhaltig und ist für Revolver. v. Rottenburg findet eine derartige Bewaffnung ebenfalls vollständig zweckmäßig; es sei durchaus nöthig, sich gegen die vielen Diebstähle auf dem Wasser durch energische Mittel zu schützen. — Bei der Abstimmung erhalten die Revolver die genügende Majorität und sind sonach sämmtliche Commissions-Vorschläge, mit Ausnahme des Fackelgebrauchs auf der Speicherinsel, von der Versammlung angenommen.

Vor dieser Diskussion kamen zur Verhandlung: Eine Petition von Bewohnern des Buttermarkts, unterzeichnet von den Herren von Frantzius, H. Pape u. s. w., welche Vorschläge zur Verschönerung und bessern Benutzung des Platzes machen. Klose und Jebens weisen auf den letzten und endgültigen Beschluß der Versammlung hin, auch Apel will den Antrag zurückgewiesen sehen. Krüger schlägt vor, etwas Positives über den Buttermarkt zu beschließen. Röpell findet, daß die Petition dem letzten Beschlusse der Versammlung keineswegs widerspreche, sondern daß dieselbe nur eine aus diesem Beschluß hervorgegangene Consequenz sei: weshalb man den Antrag der Baudeputation überweisen möge. Die Versammlung stimmt diesem Vorschlag bei.— Zur Erweitenung des Kettenhagschen Thors sollen 250 Thlr. als Entschädigung für das die Passage behindernden Hauses bewilligt werden. Biber ist für Bewilligung von nur 100 Thlr., da das Haus unbedingt bald einstürzen müsse, die Besitzerin also keine so hohe Entschädigung für den Ankauf beanspruchen könne, Thiele, Jebens und v. Rottenburg sprechen für Bewilligung der ganzen Summe und wird dieselbe von der Versammlung beschlossen. —

Bei Erwähnung der Ueberschreitung des Etats für Feuerlöschwesen pro 1858 um 1315 Thlr. will Herr Klose diese Summe von dem laufenden Etat abgezogen haben; der Antrag findet jedoch bei der Versammlung keine Unterstützung. — Einsassen von Heisterneſt haben Beschwerde gegen zwei Forstbeamte geführt und wird dieselbe dem Magistrat zur Untersuchung übergeben. Mehrere Vorlagen von Rechnungs-Revisionen, Baggerungs-Angelegenheiten, Erlaß von Realabgaben u. s. w. werden ohne erhebliche Diskussion erledigt. —

△ Seit ein paar Tagen befindet sich hierselbst der Kaufmann Eduard Berger aus Bromberg, um hier Vorbereitungen zu einem bedeutenden Unternehmen, einem Gepäckträger-Institut, zu treffen. In Bromberg ist ein solches Institut bereits mit großem Glück durch Herrn Berger begründet worden und denken wir, demnächst nähere Mittheilungen über das Projekt machen zu können. —

* Das in diesem Jahre so früh eingetretene Frühlingswetter äußert sich auch auf unsere Handelsverhältnisse in merkwürdiger Weise. Es ist seit Menschenaltern nicht der Fall vorgekommen, daß Frühjahrs-Abladungen von Getreide aus Polen in den ersten Tagen des April bereits in freier Luft an der Weichsel bearbeitet werden konnten. —

* Der erste Maikäfer! Wir haben ihn gestern in der That erhalten und zeigen dies frohe und seltene Ereigniß allen theilnehmenden Freunden an. Leider ist der so früh der Erde entkrochene unbesonnene Jüngling durch die Unachtsamkeit seines Wärters bereits eines unnatürlichen Todes gestorben. Sonst war er in seinem kurzen Dasein heiter von Gemüthsart, körperlich vollkommen ausgebildet und im schönsten Ebenmaß gebaut. —

Königsberg, 13. April. (K. T.) Trotz der augenscheinlichen Gefährlichkeit kommt es doch oft vor, daß Frauen oder Mädchen Nadeln mit den Zähnen festhalten. Diese Unvorsichtigkeit hat dieser Tage den Tod eines Kindermädchens herbeigeführt. Sie hatte eine Stecknadel in den Mund gesteckt, sprach dabei und verschluckte so die Nadel. Nach vielen Schmerzen starb sie Tags darauf.

Königsberg, 12. April. (K. H. Z.) Sonntag fand der Rektoratswechsel an hiesiger Universität statt. Dasselbe ist von Professor Richelot auf Professor Sanio übergegangen. In der Domkirche wurde, wie das üblich ist, der neue Rektor in das Kirchengebet eingeschlossen. Mittags vereinigte sämmtliche Professoren ein Diner im Hotel de Prusse, woran auch Se. Excellenz der wirkliche Geheime Rath Oberpräsident Dr. Eichmann in seiner Eigenschaft als Curator der Universität Theil nahm. An demselben Tage ging hier die höhere Bestätigung des Dr. Zacher, jetzt in Bonn, als ordentlicher Professor und Oberbibliothekar bei hiesiger Universität ein. Dr. Caspary, ebenfalls aus Bonn, an Stelle des verstorbenen Ernst Meyer als ordentlicher Professor und Direktor des botanischen Gartens herberufen, ist hier bereits in voriger Woche angelangt.

Unsere städtischen Schulen.

I.

Der Bericht des Prediger Böck über seine Privatschule, der kürzlich ausgetheilt ist, enthält so treffende Bemerkungen über unsere Schulzustände und über die nöthigen Reformen, daß wir uns verpflichtet halten, die Hauptzwecke dieser Schrift allen Lesern dieser Zeitung vortragen und den Bürgern wie namentlich den Gemeindebehörden unserer Stadt zur aufmerksamen Erwägung und Beherzigung zu empfehlen.

Herr Böck sagt:

Unser Danziger Schulwesen leidet an drei Hauptmängeln. 1. Eine große Zahl von Kindern der niedern Stände besucht die Schulen theils gar nicht, theils sehr unregelmäßig. Die Geistlichen, denen sie zu der Confirmation in die Hände fallen müssen, wissen darüber die beste Auskunft zu geben. 2. Es fehlen Bürgerschulen, welche die Lücke zwischen den Elementarschulen und den höhern Schulen auszufüllen haben. 3. Unsere höhern Schulen leiden an Ueberfüllung.

Zu 1. Es ist gewiß höchst beklagenswerth, wenn Kinder ohne regelmäßigen Schulunterricht aufwachsen. Würden sie zu Hause zweckmäßig beschäftigt, dann wäre das Uebel weniger groß, aber sie treiben sich müssig auf den Straßen umher und lernen dort nur Böses. Daher die unklaren Begriffe über Mein und Dein, daher die Messer-Angriffe und ähnliche Dinge, über welche jeder Fremde mit Recht erstaunt. — Wie ist ein regelmäßiger Schulbesuch herbeizuführen? Genaue Controlle und äußerer Zwang vermögen viel, wichtiger wäre es, die Lust und Liebe zu der Schule in den Kindern zu erwecken, so daß sie sich von selbst zu ihr hingezogen fühlen. Unsere Elementar-, Frei- und Pauperschulen bestehen theils aus einer, theils aus zwei Klassen. Die Kinder sind vom 6. bis zu dem 14. Jahre schulpflichtig, sie müssen also acht, im günstigern Falle vier Jahre in derselben Klasse sitzen. In jedem Halbjahre kommen neue Schüler in die Klasse; der Lehrer darf sie nicht vernachlässigen, wenn die Schule nicht sinken soll; er muß sich nächst ihnen mit der Masse d. h. mit den Mittelmäßigen beschäftigen. Wie viele Zeit bleibt nun für die Besseren? Sie hören und treiben in jedem Jahre dasselbe, die Langeweile stellt sich ein und treibt sie zu den beklagenswerthen Schulversäumnissen.

Eine gründliche Abhülfe liegt nahe. Wozu die vielen neben einander stehenden Schulen! Wo es sich irgend thun läßt, verbinde man je zwei derselben und bilde aus den je zwei neben einander stehenden 4 über einander stehende Klassen. Dann lassen sich die Schulen gleichmäßiger vertheilen, den Lehrern wird die Arbeit erleichtert, der Lehrgang gewinnt eine angemessene Stufenfolge; die Schüler sitzen in jeder Klasse im Durchschnitt zwei Jahre, sie werden in jeder derselben weiter geführt, gewinnen mehr Interesse an dem Unterrichte, fühlen sich zur Schule hingezogen und lernen mehr. Unsre Katharinenschule, welche aus drei über einander stehenden Klassen besteht, sehr stark besucht und höchst segensreich wird, giebt den Beweis dafür. Jede kleine Stadt besitzt eine solche Schule von 4 bis 6 Klassen, weshalb auch die niedern Volksklassen dort viel höher stehen als bei uns. Man frage die wandernden Handwerksgesellen.

Handels-Zeitung.

W. B.T.) Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. April, 2 Uhr 4 Minuten, angekommen 4 Uhr 5 Minuten Nachmittags.

Roggen höher, loco 42¼, Frühjahr 41⅝, Juni-Juli 43 Spiritus fester, loco ungehandelt. — Rüböl 13¼ Br.

Die Fondsbörse zeigte sich anfangs matter. Staatsschuldscheine 82. — Preuß. 4½ pCt. Anleihe 97½. — Westpreuß. 3½ pCt. Pfandbriefe 80. — Franzosen 138. — Norddeutsche Bank 77. — Oesterreichische National-Anleihe 65½.

Hamburg, Dienstag 12. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. — Getreidemarkt. Weizen und Roggen bleibt stille. Oel pr Mai 24½—24¼, pr October 24¼—24. Kaffee ruhig. Zink etwas fester, aber stille.

London, Dienstag 12. April Nachmittags 3 Uhr. Börse schwankend. Silber 62¼. Consols 95. 1 % Spanier 29⅞. Mexikaner 20⅞. Sardinier 80. 5 % Russen 110. 4½ % Russen 99.

Hamburg 13 Mk. 5½ Sh. Wien 11 Fl. 90 Xr.

Liverpool, Dienstag 12. April, Mittags 12 Uhr. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Preise fest.

Amsterdam, Dienstag, 12. April, Nachmittags 5 Uhr. Londoner Wechsel, kurz 11, 67½. Hamburger Wechsel, kurz 35⅜. Holländische Integrale 62⅛.

Paris, Dienstag, 12. April, Nachmittags 3 Uhr. Als Consols von Mittags 12 Uhr 95⅛ eingetroffen waren und fortdauernd Friedensgerüchte circulirten, eröffnete die 3 % zu 67,65, fiel auf 67, 40, stieg als Consols von Mittags 1 Uhr ⅛ % höher, 95¼ gemeldet wurden, auf 67, 95 und schloß sehr fest zu diesem Course. Schluß-Course: 3 % Rente 67, 95. 4½ % Rente 94,75. 3 % Spanier 40½. 1 % Spanier 30¼. Silberanleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 528. Credit mobilier-Actien 697. Lomb.-Eisenbahn-Actien —. Franz-Josephbahn. —

Producten-Märkte.

* Danzig, 13. April 1859. **Bahnpreise**

Weizen 118/126—134/136 ℔ nach Qual. von 50/65—85/90 Sgr.

Roggen 124—130℔ von 44—49/49½ Sgr., im Detail auch bis 50 Sgr. für schöne Waare.

Erbsen von 65/70—72½/75 Sgr. nominell.

Gerste kleine und große nach Qualität 100/106—112/118℔ von 34/37½—42/48 Sgr.

Hafer von 30—35 Sgr.

Spiritus 15¾ Rt. bezahlt.

Getreidebörse. Wetter: kühle Luft. Wind N. — 13 Lasten Weizen sind an heutigem Markte verkauft worden. 130℔ gut bunt, ziemlich gesund a fl. 460, 134/5℔ hochbunt fl. 505.

Roggen 49—50 Sgr pr 130℔.

110℔ kleine gelbe Gerste 40 Sgr.

Spiritus 15¾ Rt. bezahlt.

Elbing, 12 April. Witterung: Sehr schön und warm. Wind: Süden.

Die Zufuhren von Getreide sind sehr gering, Preise für Weizen und Roggen höher, für die übrigen Artikel unverändert. — Spiritus wenig zugeführt, Preise unverändert.

Bezahlt und anzunehmen ist: Weizen mehr oder minder ausgewachsen 117/32℔ 44—70 Sgr. Andere Qualitäten nicht vorgewesen. — — Roggen gesunder 47—48 Sgr., kranker 45½—46½ Sgr. pr 130℔. — Gerste kleine zum Malzen 100/112℔ 37—45 Sgr., große 100℔ mit etwas Auswuchs 40 Sgr, Futter- 94/110℔ 30—38 Sgr. — Hafer 60—75℔ 22—32 Sgr. — Erbsen weiße 55—65 Sgr.

Spiritus mit Rt. 15½ pr 9600 % Tr. bezahlt.

* **Königsberg**, 12. April. Wind SO. + 14°. Weizen höher, loco hochbunter 128—134℔ 75—85 Sgr B., bunter 126—134℔ 70—80 Sgr. B., 129—132℔ 73—77½ Sgr. bez., rother 128—134 ℔ 70—78 Sgr. B., abfallender 124℔ 65½ Sgr. bez. — Roggen 118—122℔ 43—45 Sgr. B., 119—121℔ 42½—44½ Sgr bez., 123—126℔ 46—48 Sgr. B., 124—125℔ 46¼ -47 Sgr bez. 127—130 49—52 Sgr B., April 120℔ 45 Sgr. B., 44 Sgr. G., Mai 46 Sgr. B., 45 Sgr. G., 44½—45 Sgr bez., Mai-Juni 45½ Sgr. B., 44½ Sgr G., Juni 46 Sgr. B., 45 Sgr. G., 45½ Sgr bez., Juli 47 Sgr. B. 46 Sgr. G., Juni-Juli 45½ Sgr., Juli 45½—46 Sgr. bez., August 47 Sgr. B., 46 Sgr. G., Septbr.-Octbr. 46 Sgr B., 45 Sgr. G. — Gerste ruhig, loco große 105—115℔ 40—48 Sgr. B., kleine Malz- 98—108℔ 40—45 Sgr. B., Futter- 95—110℔ 37—43 Sgr B. — Hafer loco 68—80℔ 30—36 Sgr. B., 77℔ 33 Sgr. bez. — Erbsen flau, loco weiße Koch- 65—75 Sgr. B., 62—67½ Sgr. bez. Futter- 55—60 Sgr. B., graue 80—110 Sgr. B., grüne 70—80 Sgr. B., 78—80 Sgr. bez., — Bohnen loco 65—70 Sgr. B., 69 bez. — Wicken ohne Frage 75—90 Sgr. B.

Leinsaat loco feine 112—118℔ 85—110 Sgr. B., mittel 108—112℔ 75—82 Sgr. B., ord. 100—110℔ 55—65 Sgr. B.

Kleesaat loco rothe pr ℔ 2½—5½ Sgr. B., weiße 6—9 Sgr. B.

Spiritus pro 9600 % Tr. fest und steigend, loco ohne Faß 16⅝ Rt. B., 16⅓ Rt. G., Frühjahr incl. Faß 18½ Rt. B., 18⅙ Rt. G., August 20 Rt. B., 19⅔ Rt. G., 19⅚ Rt. bez.

Stettin, 12. April. (Ostſ.-Ztg.) Wetter anhaltend regnig. Wind NO. Temperatur + 8 Gr. R.

Weizen höher bezahlt, loco nach Qualität pr 85℔ 56—62 Rt. bez., 83/85℔ gelber pr Frühjahr 60, 60½, 61 Rt. bez., 85 ℔ 67 Rt. bez., 66½ B. 83/85℔ Juni-Juli 63½ Rt. bez.

Roggen bei lebhaftem Umsatz anfangs steigend, später niedriger verkauft, loco 77 ℔ Odessa 40½ Rt. bez., feiner bis 42 bez., 77℔ pr Frühjahr 40, 40½, 40, 40¼ Rt. bez., Mai-Juni 41, 40¾ Rt. bez., 41 B., Juni-Juli 41½ ¼, ¾, 42, 41½ Rt. bez., Juli-August 42, 42½ Rt. bez., August-September 43 Rt. Br., September-October 40¾, 41, 41½ Rt bez.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Rüböl etwas fester, loco 13⅙ Rt. B., 13 bez., April-Mai 13 Rt. B., September-Oktober 12⅓, ¼ Rt. bez.

Spiritus steigend bezahlt, loco mit Faß 18¼ % bez., ohne Faß 18⅜, ¼ bez., Frühjahr 18¼, ⅜, ¼ % bez. u. G., Mai-Juni 18⅛, 18 % bez., 18⅛ G., Juni-Juli 17⅞, ½ % u. B., 17¾ G., Juli-August 17½, ¼ % bez. u. B.

Baumöl, Gioja auf Lief. 14¾ Rt. transf.

Thran, brauner Berger Leber- 25¼ Rt. bez.

Leinöl loco incl. Faß 11⅙ Rt. Br., April-Mai 11⅙, 11 bez.

* **Berlin**, 12. April. Wind: NNO. Barometer 27°, Thermometer 8° +. Witterung: regnicht.

Weizen loco 46—77 Rt. nach Qual. — Roggen loco 42—43 Rt. gef. nach Qual., Frühjahr 41¼—40⅞—41 Rt. bez. u. G., 41⅛ Br, Mai-Juni 41¾—41¼—41½ Rt. bez. u. G., 41⅝ Br., Juni-Juli 42½—42—42½ Rt. bez. u. B., 42¼ G., Juli-August 42¾—42½—42¾ Rt. bez. B u. G. — Gerste große 33—42 Rt. — Hafer loco 28—33 Rt., Frühjahr 29 Rt. B., Mai-Juni 29—28¾ Rt. bez., Juni-Juli 29⅓ Rt. B., 29 G.

Rüböl loco 13¼ Rt. bez., April 12⅚—12⅔ Rt. bez. u. G., 12¾ B., April-Mai 12⅚—12⅔ Rt. bez. u. G., 12¾ Br., Mai-Juni 12⅚—12⅔ Rt. bez. u. G., 12¾ Br., September-October 12 7/24—12¼ Rt. bez. u. G., 12⅓ Br.

Leinöl loco 11¾ Rt., April-Mai 11½ Rt..

Spiritus loco ohne Faß 19⅛ Rt. bez., m. F. Apr. 19¼—19⅓—19¼ Rt. bez. u. G., 19⅓ Br., April-Mai 19¼—19⅓—19¼ Rt. bez. u. G., 19⅓ B., Mai-Juni 19¾—19⅝ Rt. bez., 19⅔ Br., 19½ G., Juni-Juli 20½—20⅜ Rt. bez. u. G., 20½ B., Juli-August 21—20⅞ Rt. bez. u. G. 21 B.

Mehl still. Wir notiren für Weizenmehl 0. 4—4 5/12, 0. u. 1. 3½—3⅜ Rt. Roggenmehl 0 3⅓—3⅔, 0. u. 1. 2⅚—3⅙ Rt.

Waaren-Märkte.

Danzig. (Holz-Bericht.) Von den überseeischen Geschäftsbranchen am hiesigen Orte bietet bei Beginn der Schifffahrt keine so große Regsamkeit als die Holzverladnng, indem die im Herbst begonnene Conjunctur sich fortwährend günstiger gestaltet hat.

Einige Verkäufe aus erster Hand, die im Laufe des Winters gemacht wurden, bestanden aus Waare, die schon mehrere Jahre hier lagerte. ⅔ Balken 26 füß., ⅓ Mauerlatten 26 füß. haben im Durchschnitt 7 Sgr. bedungen, sogar ganz kurze Balken und Mauerlatten 15—17 füß., die bis dahin ganz vernachlässigt gewesen sind, und ebenfalls mehrere Jahre hier lagen, sind im Laufe des Winters geräumt worden, so daß Vorräthe in ersten oder in Commissionairs-Händen, die im vorigen Jahre recht bedeutend gewesen sind, auf Null reducirt sind.

Eichen krumme und gerade Balken sind ca. 2300 Stück verkauft und je nach Qualität und Länge von 8 bis 17 Sgr pr. Cubikf. bezahlt, eichen Plançons sind ca. 3000 Stück verkauft und von 6½ bis 9 Sgr. pr. Cubikf. bezahlt.

Der Holzhandel in Fichten scheint auch für die nächste Zeit gute Aussicht darzubieten, indem schon mehrere Tausend Balken, so wie Rundhölzer, auf Lieferung abgeschlossen sind, zu welchem Zwecke einige unserer Holzhändler in Polen gewesen sind.

Nach eichen Planken und Stäbe, wenn auch schon bedeutende Lieferungsgeschäfte gemacht si d, hat der Begehr nachgelassen, und fangen die Preise in diesen beiden Artikeln zu wanken an.

Es ist übrigens trotz des überaus flauen Winters in Polen ein nicht unbedeutendes Quantum Holz an den Ablagen (Ufern) angefahren, und dürften wir in den nächsten 4 Wochen wohl schon frische Holz-Zufuhr erwarten.

Berlin, 11. April. (B. u. H. Z.) **Vieh.** Der Handel in Schweinen ging heute nur langsam von Statten und trat in den Notirungen eine Ermäßigung von 1 Thlr. ein; dagegen fand in Rindvieh ein lebhafter Umsatz statt und auch Kälber und Hammel animirt und sehr begehrt.

Vom 7. bis 11. April incl. wurden angetrieben und mit folgenden Durchschnittspreisen bezahlt:

Rindvieh: 485 Ochsen, 240 Kühe. Preis für beste Waare 12—14 Thlr., (allerbeste Qualität, kernfett und fein, wurde wie gewöhnlich am meisten begehrt und mit höhern Preisen als vorstehend bezahlt,) Mittel- 10—12 Thlr., ordinaire 8—10 Thlr. pr. 100 Pfd.

Schweine; 2465 Stück. Gute Waare 13—14 Thlr., allerbeste Qualität Schweine kernfett und fein, wurde mit noch höheren Preisen Preisen bezahlt), ord. 12—13 Thlr. pr. 100 Pfd. **Kälber:** 1120 Stück. **Hammel:** 1700 Stück.

See- und Stromberichte.

Neufahrwasser, 12. April. Der am 9. d. von der Rhede zu Leba hier für Nothhafen eingekommene Schooner „Osiris", Capitain Rathke, ging heute zur Completirung seiner Ladung nach dort zurück.

Memel, 11. April. (C. H. Jürgens.) (Wind: S., S. z. W., schwach, schön. Auf der Fahrt wurde heute bei einem Wasserstande von 2' 4" am Pegel eine Tiefe von 14' rheinl. Maaß gefunden.

Das Schiff „Sidonia", Capt. Dyes, welches gestern hier ankam, hat dadurch, daß es ein Paar Stunden auf Grund war, keinen Schaden erlitten.

Die mit Salz beladene Memeler Bark „Bertha", Capt. Becker, ist heute auf der Rhede vor Anker gegangen und löscht dort, um in den Hafen einfließen zu können.

Thorn, 12. April. Wasserstand 5' 1", in Warschau, laut telegraphischer Depesche, um einen Fuß, auf 6' 6" gestiegen.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 12. April. Wind: S.

Angekommen:

G. Rose, Hope, Copenhagen, Ballast.

Gesegelt:

B. Buurlsteen, Domina, Fedderwardersiel, Holz.

Den 13. April. Wind: NW.

N. P. Treumuth, Heinrich, Newcastle, Holz.

Angekommen:

G. Krohn, Hertha, Stettin, Eisen.
M. Scharmberg, General v. Wrangel, Stralsund, Ballast.
C. Parlitz, Colberg (D.), Stettin, Güter.

Im Ankommen: 5 Schiffe.

Blie, 7. April von d. See retour nach Königsberg: Maria Reisina, de Groot.

nach:
6. Ap. Helena, Dievenbrock, Kgbg.
7. „ Bertouwen, Dekler, do.
8. „ Jantina, de Boer, do.
Anna Arendina, Pott, do.

Dael, b. z. 9. April von Danzig nach Cardiff: Meta Elizabeth.

Unweit Dover, 6. April: Ocean, Moeller, Memel nach Bristol.

Warnemünde, 8. April: Uranus, Meyn, Königsb.

7. April nach Memel: Cassandra, Konow.

Bergen, 30. März von:
Alliance, Reinertsen, Königsbs.
Gode Hensigt, Amland, do.

Amsterdam, 8. April nach:
Jantina, Lunenberg, Danzig
9. Ap. Urania (D.), Vermeulen, Königsberg

Maasluis, 7. April:
Tryntje, Visser, do.
Geertruida Jocoba, Potjer, do.
Hermann, Niebuhr, Danzig

London, 9. April. Clarirt:
Oliva (D.), Domcke, Königsb.

Torrevieja, 28. März:
Eiche, Schütze, Memel
29. Mrz. Verena, Jacobsen, do.
31. „ Ida, Bartholomäus, do.

Hull, 7. April:
Sophia, v Laten, Königsb.

Memeler Schiffs-Liste.

Angekommen:

Datum		Schiff	Capitain	von
9.	April.	Florence Nightingale (SD.),	Lee,	Swinemünde.
„	„	Theda,	Waack,	Stettin.
10.	„	Nicolaus Heinrich,	Maack,	Pillau.
„	„	Olga,	Hancke,	Stettin.
„	„	Sidonia,	Dyes,	Swinemünde.
„	„	Thor,	Carl,	do.
„	„	Morningstar,	Chatwin,	do.
„	„	Brazilian Packet,	Harrison,	Malmö.
„	„	Niclot,	Fretwurst,	Warnemünde.
„	„	Nautilus,	Bruß,	do.
„	„	Tugend,	Fretwurst,	do.
„	„	Arena,	Kell,	Wolgast.
„	„	Th. u. Isabella,	Hardy,	Swinemünde.
„	„	Anton,	Krüger,	Wolgast.
„	„	Eureka,	Watt,	Copenhagen.
„	„	Hawthorn,	Wallace,	Swinemünde.
„	„	Marie Brockelmann,	Voß,	Rostock.
„	„	Biltina,	Dieckmann,	Antwerpen.
„	„	Herzog Georg,	Sponholz,	Warnemünde.
„	„	Charlotte,	Voß,	do.
„	„	Elise,	Ahrens,	do.
„	„	Pandora,	Galle,	do.
„	„	Schnelle,	Evert,	do.
10.	April.	Maria,	Nielsen,	Svendborg.
„	„	Gustav,	Schauer,	Danzig.
„	„	Johannes,	Raesch,	Swinemünde.
„	„	Euphrates,	Mills,	do.
„	„	Hero,	Rodgers,	Wolgast.
„	„	Johanna,	Luther,	Swinemünde.
11.	„	Regulus,	Wallis,	Stralsund.
„	„	Cassandra,	Konow,	Rostock.

Thorn, den 12. April. Wasserstand 5' 1".

Stromab:

Gottl. Mirns, C. F. L. Buggenhagen, Polen, Berlin, 1057 Stck. h. Holz, 889 Stck. w. Holz.

Schiffer	Eigenthümer	von	nach	Ladung
F. Tobulski,	S. Fränkel,	Plock,	Bromb.	29 L. Roggen.
A. Bischoff.	S. Wilczynski,	do.	Berlin,	25 do.
A. Meissner,	J. Fogel,	do.	Danzig,	25 L. Weizen.
L. Sendowski u. C. Klische,	L. Czamanski,	Wlrclawek,	Berl.	116 L. Roggen.
W. Fritz,	M. Goldenring,	do.	Bromb.	412 Ct. Rbkuch.
A. Borusjewski,	J. Epstein,	Pultusk,	Danzig,	50 L. Roggen.
And. Preuß,	S. Rosen,	do.	do.	49 do.
F. Sielske,	W. Malimak,	do.	Bromb.	76 do.
Ferd. Pinkert,	A. Glaß,	do.	Berlin,	30 do.
J. John,	L. Kronenberg,	do.	do.	120 do.

Summa 25 L. Weizen, 496 L. Roggen, — L. Erbsen.

Fonds-Börse.

Berlin, 12. April.

Berlin-Anh. E.-A. 105 B. 104 G.
Berlin-Hamb. — B. 102½ G.
Berlin-Potsd.-Mgd. 115½ B. 114½ G.
Berlin-Stett. 102 B. 101 G.
Oberschl. Litt. A. u. C. — B. — G.
do. Litt. B. — B. — G.
Oesterr.-Frz.-Stb. 141¾ B. — G
Berlin-Stett. Pr.-Obl. — B — G.
do. II. Em. 83¾ B. — G.
Insk. b. Stgl. 5. A. 101½ B. — G.
do. 6. A. 105½ B. — G.
Russ.-Engl. Anl. — B.
Russ.-Poln. Sch.-Obl. — B. 80½ G.
Cert. Litt. A. 300 fl. 91¾ B. — G.
do. Litt. B. 200 fl. — B. 22 G.
Pfdbr. n. i. S.-R. 87¾ B. — G.
Part.-Obl. 500 fl. 87½ B. — G.
Freiw. Anl. 98¼ B. — G.
Staatsanl. 50/52/54/55/57 98¼ B. — G
Staatsanl. 56 98¼ B. — G.
do. 53 93¼ B. — G.
Staatsschuldsch. 82½ B. 82 G.
Staats-Pr.-Anl. — B. 109½ G.
Ostpreuss. Pfandbr. — B. — G
Pommersche do. 85 B. 84½ G.
Posensche do. 4% — B. — G
do. do. neue, 87 B. 86½ G.
Westpr. do. 3½% 80¼ B. — G.
do. 4% 88¼ B. 87¾ G.
Pomm. Rentenbr. 92¾ B. — G.
Posensche do. 90¼ B. — G.
Preuss. do. 92¾ B. — G.
Preuss. Bank-Anth. 132½ B. 131½ G
Danziger Privatb. 79½ B. 78½ G.
Königsberger do. 81⅞ B. 80⅞ G.
Posener do. 79½ B. — G.
Disc.-Comm.-Anth. 94½ B. 93½ G.
Ausländ. Goldm. à 5 Rt. 109¾ B 109¼ G

Wechsel-Cours vom 12. April: Amsterdam kurz 142½ B., 142¼ G., do. do. 2 Mon. 142 B., 141¾ G. Hamburg kurz 152⅛ B., 151⅞ G., do. do. 2 Mon. 151⅛ B., 150⅞ G. London 3 Mon. 6,19⅓ B., 6,19⅛ G. Paris 2 M. 79¾ B., $79\frac{7}{12}$ G. Wien, österr. Währung, 8 Tage 87⅛ B. 86⅞ G. Petersburg 3 Woch. 98⅞ B., 98⅜ G.

STADT-THEATER in DANZIG.

Mittwoch, 13. April (6. Abonnement No. 20).
Die Nachtwandlerin.
Oper in 2 Akten von Bellini.

Donnerstag, den 14. April.
Der Weg durch's Fenster.
Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von Friedrich.
Die Verlobung beim Laternenscheine.
Operette in 1 Akt.
Guten Morgen, Herr Fischer!
Posse mit Gesang in 1 Akt von Friedrich.

Freitag, den 15. April.
Zum Benefiz für den Musik-Director
Herr **Preumayr.**
Neu einstudirt:
Lucia von Lammermoor.
Große Oper in 3 Akten von Donizetti.
Hierauf:
Benjamin, der seinen Vater sucht.
Posse in 1 Akt von Rudolph Genée.

A. Dibbern.

Angekommene Fremde.

13. April:

Englisches Haus: Rittergutsbes. Uphagen a. Schlanz, Dr. Friedländer, Fabrik. Wernick, Kaufl. Lorenz a. Elbing, Joel a. Berlin, Schierach a. Magdeburg.

Hôtel de Thorn: Kaufl. Berger aus Bromberg, Lichtenheim a. Königsberg, Rent. Chevalier a. Stoblau, Gastwirth Pudar a. Graudenz, Stud. phil. Beger a. Halle, Insp. Brüche a. Thorn.

Hôtel de Berlin: Rittergutsbes. Nowacz a. Breslau, Bank. v. Wallenberg-Pachalv a. Breslau, Kaufm. Kröber a. Frankfurt a. M., Frau Baronin v. Käsfeld a. Lewino, Gutsbes. Döring a. Marienwerder, Kaufm. Becker a. Leipzig, Buchhändler Kindscher a. Berlin.

Schmelzer's Hotel: Kaufm. Gruden a. Stobitz, Gutsbes. Krüger aus Damsdorf, Part. Horn aus Berlin.

Reichhold's Hôtel: Kaufl. Claassen a. Tiegenhof, Katz a. Görlitz, Schröder a. Königsberg, Oekonom Brecht u. Mad. Neuheuser a. Culm, Mühlenadm. Pauly a. Culm, Kaufm. Förster a. Marienburg.

Hôtel d'Oliva: Gutbesitzer Weith a. Laubin, Weith a. Rostoczin, Krause a. Sulitz u. Edelbütter a. Entzow, Kaufl. Moser a. Berlin und Fürstenberg a. Stettin, Rechts-Anwalt Grolp a. Neustadt.

Deutsches Haus: Kaufl. Lesser u. Wolff a. Poln. Krone, Rent. v. Zielinski a. Gr. Klintsch, Thierarzt Stark a. Berent.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.